



# Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Wiedergefunden:

„Das Russenhäuschen“ von der Mathildenhöhe

Zum 100. Geburtstag von Dr. Hanne Wittmann

„Der eiserene Jüngling“  
vom Darmstädter „Hallenbad“

Das frühere Darmstädter Gasthaus „Schnokeloch“

ICH FÜHL' MICH WOHL HIER,  
WEIL AUS GUTER NACHBARSCHAFT  
MANCHMAL ECHTE FREUNDSCHAFT WIRD.



Gute Nachbarschaft bereichert das Leben. Deswegen unterstützen wir Mieterfeste und zahlreiche gemeinnützige Projekte. Die bauverein AG: Ihr Partner fürs Wohnen in Darmstadt.

Liebe Mitglieder, liebe Leser unseres Heftes,



in unserem Metier, der Denkmalpflege und Bewahrung der Heimatkultur im weitesten Sinne, geht es naturgemäß langsam zu. Immerhin können wir berichten, dass nach jahrelangem Vorlauf endlich am 17. Mai 2018 die Hinweistafel am Artilleristendenkmal hat enthüllt werden können. Etwas unfeierlich, da der Oberbürgermeister auf eine Mitwirkung verzichtet hatte. Der Text war von uns beim Kulturamt eingeliefert

und von Herrn Dr. Engels, dem Leiter des Stadtarchivs, überarbeitet worden. Eine kolorierte Bildpostkarte – die seinerzeitige Kasernenfront schräg gegenüber nicht durch Baumkronen verdeckt – hatte ich bei einem Postkartenhandel in Berlin auftreiben können. Bezahlt hat die Tafel, die deutlich weniger gekostet hat als ein Bronzeguss, die Bürgeraktion Bessungen-Ludwigshöhe e. V., der wir recht herzlich danken. Ein ganz besonderer Dank gilt aber Frau Sandra Kohl im Kulturamt, ohne deren „Biss“ aus dem Vorhaben nichts geworden wäre. Dann: Es gibt ja vermutlich wirklich keinen Zufall: Da wir wussten – sie hatte es anlässlich der Ehrung von Carlo Schneider mit einer Baumbenennung geäußert - , dass unsere Gründungsmutter Dr. Hanne Wittmann einen Namensbaum als hohe Ehrung einschätzte, haben wir uns in den letzten Jahren immer schon einmal darum bemüht. Das hätte ja nicht unbedingt im Wald sein müssen. Zuletzt bemühten wir uns beispielsweise in der unteren Wittmannstraße. Vor einem Anwesen stünde sehr gut passend eine Säuleneiche. Nur will die Grundstückseigentümerin keine Tafel an ihrem Baum. Nun aber, im Jahr ihres 100. Geburtstages, hatte die Forstverwaltung ja öffentlich zu Vorschlägen für Baumbenennungen aufgerufen. Binnen Stunden hatte ich den Antrag in der Ohlystraße eingeworfen. Der Erfolg: Frau Dr. Hanne Wittmann bekommt einen Baum, aber wohl keine Eiche. Ich habe – man legt in der Forstverwaltung wohl eine Dokumentation an – im Forstamt auch schon ein Interview gesprochen, weshalb wir die Ehrung vorgeschlagen haben.

Weiterhin ist erfreulicherweise zu berichten, dass wir von der AOK zwei Relieftafeln – wohl Kalkstein – geschenkt bekommen werden, die wir vor Jahren schon einmal haben frei aufstellen lassen, nachdem die AOK in der Neckarstraße umgebaut hatte. Die Reliefs waren zunächst außen in die Hausecke Neckarstraße/Adelungstraße eingefügt gewesen. Die Stadt hat nach Monaten einfach nicht

reagiert. Also übernehmen wir diese Kunstwerke des Trägers der Ernst-Hofmann-Medaille Prof. Fritz Schwarzbeck. Ein Aufstellungs-ort wird sich dann hoffentlich zu unseren Lebzeiten noch finden lassen. In der Denkmaltopographie sind sie vor dem ehemaligen Gewerbemuseum zu sehen. Schließlich das Erfreulichste: Wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben, aber die Technische Universität in Person des Kanzlers Dr. Manfred Efinger hat zugesagt, unseren Schlangenkandelaber im Schlossgraben aufzustellen. Die Einzelheiten werden noch geregelt. Nach der Abfuhr durch die Stadt aber eine mehr als erfreuliche Entwicklung! Und der Spenglermeister wird, im 90. Lebensjahr stehend, dann noch die Schlange verlöten können! Ach ja: Der Ortstermin mit den Leuten vom Bauamt der TU hatte – Zufall? – noch einen wunderbaren Nebeneffekt: Eine der Damen erinnerte sich an ihre Zeit als Praktikantin bei Herrn Nikolaus Heiss im Denkmalamt: Natürlich sei der Alte Brunnen, von dem wir im letzten Heft berichtet haben, von ihnen Tröpfelbrunnen genannt, nach der Zerstörung der Altstadt noch vorhanden gewesen. Herr Heiss hat den Katalog der Spolien, die in einem speziellen Lager untergebracht - und dort hoffentlich noch sind – noch nicht gefunden, ist aber guten Mutes.

Ihr Wolfgang Martin

---

## WIEDERGEFUNDEN:

### DAS HÖLZERNE „RUSSENHÄUSCHEN“ VON DER MATHILDENHÖHE

Es existiert doch noch, wider Erwarten, das frühere Gartenhäuschen, das viele Jahre lang seinen Platz hinter der Russischen Kapelle auf der Mathildenhöhe hatte. Es erinnert in seinem Erscheinungsbild an russische Häuschen. Vor vielen Jahren soll Frau Dr. Wittmann an der Bergstraße, wohl in Bensheim, recherchiert haben, leider ohne Erfolg. Aufgrund in seiner Wohnung gefundener (unscharfer) Photos hatte Herr Dr. Martin im vergangenen Jahr die Suche wieder aufgenommen und wurde in Malchen fündig. Er fotografierte das Häuschen, und wir erhoffen von unseren



Leserinnen und Lesern, dass sich jemand an das Häuschen auf der Mathildenhöhe erinnern kann. Wir möchten gerne wissen, von wem und wofür es genutzt wurde und wie lange es auf der Mathildenhöhe existierte.

ET





Sie hätte dieser Tage ihren 100. Geburtstag feiern können. Der Verein „Darmstadtia“, d.h. die damals existierenden Vereine „Schützt Darmstadt“ und die „Bürgeraktion Pädagog“, in deren Zeit Hanne Wittmann hauptsächlich tätig war, haben der langjährigen Lehrerin am LGG viel zu verdanken. Doch ihr eigentliches Verdienst bestand darin, dass sie auf Grund ihrer vielseitigen Interessen und fundierten Kenntnisse sich für das, was sie für wichtig erachtete, einsetzte.

1973 war sie dabei, als drei oder vier Bürger „Schützt Darmstadt“ ins Leben riefen. Auslöser war gewesen, dass die Stadtverwaltung begonnen hatte, die Herrngartenmauer abzureißen. Und das Törcchen gegenüber der Landwehrstraße war schon gefallen. Übrigens ist jetzt mal wieder die Herrngartenmauer ins Visier der Stadt geraten, wieder droht der Abriss. Und dieses Mal kann keine Hanne Wittmann das verhindern helfen.

Unser Vereinsheft hat sie ins Leben gerufen, es ist jetzt knapp 30 Jahre alt, zeitweise erschien es bis zu sechs Mal im Jahr, und wieviel hat Hanne Wittmann darin geschrieben! Wir wollen hier nicht alle ihre Verdienste aufzählen, aber: Wenn sich jemand um Darmstadt verdient gemacht hat, dann Frau Dr. Wittmann. Am Institut für Naturschutz der Stadt – an dem auch der Biologe Dr. Heinz Ackermann, der Begründer des Vivariums, mitgewirkt hat – war sie beteiligt. Sie hat sich um einen Gedenkstein für die Synagoge in der Bleichstraße gekümmert, sie hat alle Löwenplastiken in Darmstadt in einem kleinen Buch (bei Roether) versammelt. Und von den von ihr erfundenen Begehungen unserer Stadt zehrt das Stadtmarketing noch heute.

Die wichtigste Sache in ihrem Leben war – nach eigener Aussage – die Mitwirkung bei der Rettung des späteren Welt-Naturerbes Ölschiefergrube Messel mit seinen hochbedeutenden Fossilien. Sie selbst war Spenderin einer substantiellen Summe, die zur Rettung des späteren Welt-Naturerbes nötig war. Unvergessen unsere Informationsveranstaltung am 18. Februar 1988 im Justus-Liebig-Haus. Die Bürger hatten sich davon so sehr fesseln lassen, dass es dem Hausmeister schwer fiel, die letzten verbliebenen Besucher endlich zum Verlassen des Hauses zu bewegen.

Sie fehlt uns, freuen wir uns an ihrem Ehrentag, dass wir sie gehabt haben.

*Vorstand von „Darmstadtia“ e.V.*



**Zimmermann & Sohn**  
MALER-, VERPUTZ-, TROCKENBAU- UND TAPEZIERARBEITEN  
Heinrichstr. 62 • 64283 Darmstadt • Telefon 061 51/46297

**Karl Heinz Hohenschuh:**

**„DER EISERNE JÜNGLING“  
VOM DARMSTÄDTER „HALLENBAD“**

Im ehemaligen Männerbad des Darmstädter Hallenbades am Mercksplatz, später Zentralbad und neuerdings (entgegen der Intention des Architekten) Jugendstilbad genannt, befand sich vermutlich seit Inbetriebnahme im Sommer 1909 ein nackter, weiß lackierter eiserner Jüngling. Er stand und steht heute wieder in der Mitte der Westseite des großen Schwimmbeckens (Bilder 1 und 2). Die Figur ist (mit Sockel) 1,50 m hoch, 0,50 m breit und 0,40 m tief.



Bild 1



Bild 2

Es erscheint erstaunlich, dass die Statue zu diesem Zeitpunkt aus Eisen gegossen wurde. Das Material deutet eher auf eine Entstehung während des Ersten Weltkriegs hin, als Bronze für die Rüstungsindustrie unentbehrlich war. Andere Bildwerke aus Eisenguss, z. B. die Büste des Friedrich Hombergk zu Vach und des Maximilian Freiherrn von Heyl, beide von Bildhauer Prof. Heinrich Jobst, sind zwischen 1914 und 1918 entstanden (Monographie des Verfassers über Jobst, Selbstverlag 2005; ISBN 3-00-016287-9, Seite 120). Bezüglich der Statue im Hallenbad ist außerdem zu bedenken, dass damals Lacke, die Luftfeuchtigkeit und Nässe widerstanden, noch nicht in heutiger Qualität entwickelt waren.

Das Hallenschwimmbad, wie es damals allgemein hieß, wurde 1908/09 nach Plänen des Architekten, Stadtbaurats und späteren Bürgermeisters August Buxbaum errichtet. Einem Bericht in Monographien Deutscher Städte, Band III Darmstadt, 1913, Seite 159 über Die Entwässerung der Stadt Darmstadt – hier Seite 171 – ist ein Foto mit dem Eisernen Jüngling über der Brunnenschale mit Wasser speiendem Löwenkopf beigegeben. Der Bericht enthält keinen Hinweis auf den Künstler, der die Figur geschaffen hat. Im Ersten Weltkrieg wurde das Schwimmbecken seinem Zweck entfremdet. Man hatte es mit Bohlen abgedeckt, um einen Arbeitsraum für Zuschneiderinnen und Näherinnen der Zeugmeisterei zu schaffen. Ob der Anblick des Adonis der Arbeit der Frauen förderlich war oder sie eher behindert hat, mag offen bleiben. „In Darmstadt, so wie es war“ von Margarete Dierks, Droste Verlag, Düsseldorf 1972, Seite 59 ist das trocken gelegte Bad abgebildet; ebenso in der Denkmalschutzbroschüre zum Darmstädter Hallenbad von 1995, Seite 27 (oben). Nach dem Ersten Weltkrieg war die Schwimmhalle wieder in Betrieb. Ein entsprechendes Bild findet sich in Kunst und Leben in Darmstadt von heute (!), Druck L. C. Wittich'sche Hofbuchdruckerei 1925, Abschnitt „Das Hallenschwimmbad und der Große Woog“, Seite 85.

Nach der Zerstörung des Gebäudes 1944 war die Figur nicht mehr vorhanden, wie ein Foto auf Seite 27 (unten) der genannten Denkmalschutzbroschüre zeigt. Am 16. September 1994 berichtete Annette Wannemacher im Darmstädter Echo über die Rückkehr der Statue an den angestammten Platz, sah aber im Verschwinden und Wiederauftauchen ein „Rätsel um einen nackten Jüngling“. Dies veranlasste Dr. Hanne Wittmann in Heft 1994/2, Seite 410 der Vereinszeitschrift von SCHÜTZT DARMSTADT E. V. zu fragen: „Wer

kennt den Künstler?“ In Heft 1994/6, Seite 474 löste sie das „Rätsel“ auf und fügte u. a. ein weiteres Bild der ausgebrannten Schwimmbhalle bei, auf dem der Eiserne Jüngling fehlt. Nach der Darstellung der Autorin wurde das Original der Figur August Buxbaum wegen seiner Verdienste um die Stadt Darmstadt zu seinem 80. Geburtstag (1956) geschenkt.

Der historische Hintergrund war wohl weitgehend in Vergessenheit geraten, denn in der Denkmaltopographie für Darmstadt von 1994 wird die Figur im Garten des Hauses Buxbaum, Richard Wagner-Weg 40, irrtümlich noch als Abguss vom Original bezeichnet (Seiten 219 und 421 sowie historisches Foto Seite 424).

In der genannten Denkmalschutzbroschüre ist das Original des Eisernen Jünglings in diesem Garten abgebildet; hier ebenso Bild 3.

Die Erben August Buxbaums haben sie gegen eine von Bildhauermeister Wittmann (mit der vorgenannten Autorin nicht verwandt und nicht verschwägert) gefertigte Kopie aus Stein an die Stadt Darmstadt zurückgegeben.

Damit ist noch nicht geklärt, wer den Eisernen Jüngling geschaffen hat. Erich Eck glaubte, im Bereich des Kreuzbeins eine Signatur vermuten zu können, die auf Heinrich Jobst hinweist. Das hat sich bei einer eingehenden Besichtigung und Vermessung durch den Verfasser am 4. August 1995 - während das Bad wegen Renovierung nicht in Betrieb war - nicht bestätigt.



Bild 3

Auch Henning Wittmann, der das Original vor der Neulackierung gründlich gereinigt hatte, ist keine Signatur aufgefallen.

Der Bildhauer Prof. Heinrich Jobst (1874 – 1943) hat nicht alle seine Werke, entweder mit „H. JOBST“ oder mit den ligierten Initialen HJ, signiert. Bei Statuen kommen seine Signaturen am Sockel, bei Büsten im Bereich des Halses vor, nicht aber an einer so ungewöhnlichen Stelle wie am Kreuzbein.

Das Material seiner Arbeiten ist Stein, Terrakotta, Bronze, Silber und vereinzelt Eisen sowie Holz. Von mehreren Werken sind Gipsmodelle erhalten, die aber regelmäßig nicht signiert sind. Im Blick auf die Entstehungszeit des Bades käme Jobst als Künstler des Eisernen Jünglings in Betracht, zumal er das Portal des Gebäudes und die sechs Reliefs im unmittelbar dahinter liegenden Vorraum gestaltet hat. Anhand erhaltener Atelierfotos sowie im Werkeverzeichnis, das von Jobst selbst erstellt wurde, gibt es jedoch keinen Hinweis auf den Eisernen Jüngling. Dr. Peter Weyrauch, der sich intensiv mit dem Bildhauer Ludwig Habich befasst hat, schließt aus, dass dieser der Künstler gewesen sei.

Die Darmstädter Statue ist keinesfalls einmalig. Vor 1900 wurden ähnliche Figuren in dieser oder jener Ausführung mehrmals gestaltet. Bei allen Varianten ist der Gestus, der erhobene rechte Arm mit der Hand hinter bzw. über dem Kopf, weitestgehend identisch. Dagegen variieren Details, vor allem die Stütze für den linken Unterarm, beispielsweise als Baumstumpf oder als Säule ausgebildet. Regelmäßig ist dagegen – der typischen Körperhaltung entsprechend – das rechte das Standbein und folglich das linke das Spielbein.

Eine Variante dieser Figur steht auf einer Treppenwange an der Gartenseite von Schloß Charlottenhof im Park von Sanssouci in Potsdam. ( Bild 4 )



Bild 4

Das kleine Schloss wurde im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Karl Friedrich Schinkel entworfen; Bauzeit 1825 bis 1828. Die sog. Antikenkopie aus Bronze wurde um 1837 von Carl Fischer geschaffen. In einer von der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg 1998 herausgegebenen Broschüre Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder wird die Figur als Apollino, verkleinerte Kopie einer Marmorstatue in den Uffizien, 1. Jh. v. Chr. bezeichnet.

Mit Apollino ist wohl der kleine Apoll (Apollon) gemeint. Er ist einschließlich Sockel und Plinthe 165 cm hoch, ähnlich den Maßen des Darmstädter Bildwerks. Beiden Statuen ist als Attribut der Köcher mit Pfeilen beigegeben, denn Apoll ist neben anderen Funktionen ein rächender Bogenschütze.

Als Pendant zu dem nackten Jüngling steht auf der anderen Treppenwange die bekleidete Bronzefigur der Klio, der Muse der Geschichtsschreibung. (Bild 5)



Bild 5

In dem weitläufigen Park, nämlich im Gartenparterre unterhalb der Terrassen von Schloss Sanssouci steht der Apollino auch auf einer hohen Säule mit korinthischem Kapitell (Bild 6). Er ist aus weißem Material, wahrscheinlich Marmor, gearbeitet und gleicht dem zuvor genannten (Bild 4) wie ein Zwillingbruder.



Bild 6

Zwischen dem Baumstumpf als Stütze des linken Arms und dem linken Oberschenkel ist hier jedoch ein die Standfestigkeit erhöhendes Aststück ausgebildet.

Ehe wir den Park von Sanssouci verlassen, bleibt noch eine weitere, etwas reifere Männergestalt zu erwähnen, der Apollon Lykeios, eine 1854 von Eduard Stützel angefertigte Kopie nach dem antiken Werk (Bild 7).

Sie befindet sich im südlichen Teil des Halbrondells vor dem Neuen Palais. Vor 1830 stand hier das antike Original, das heute zum Bestand der Berliner Museen gehört. Dieser Apoll mit dem gleichen Gestus wie die vorigen trägt jedoch in der linken aufgestützten Hand eine Kithara, denn er ist als Gott auch Schutzpatron des Gesangs und des Saitenspiels.



Bild 7

Der Apoll, besonders der jugendliche Apollino scheint allgemein als Gartenplastik beliebt gewesen zu sein. Eine Fassung aus Stein steht - allerdings in einem kleinen Gebäude (Pavillon) - im Schlosspark von Wörlitz (Bild 8). Diese Statue ist, wie der Aststumpf erkennen lässt, derjenigen nach Bild 7 ähnlich.



Bild 8



Bild 9

Eine Bronzefassung des Jünglings steht im Hof von Schloß Rosendal bei Stockholm in Schweden (Bild 9), durch die Aufnahme im Schnee fast als Schattenriß anmutend.



Hiervon gibt es in Darmstadt eine auf ca. 32,5 cm Höhe verkleinerte Kopie in Privatbesitz eines Kunstfreundes, der die Miniatur in Schweden erworben hat (Bild 10).

Bild 10



Bei der Suche nach dem antiken Vorbild für unseren Eisernen Jüngling und seine Vettern wäre zunächst der Antinoos als Apollon in Betracht zu ziehen, der um 130/40 unserer Zeitrechnung datiert wird (Statue aus Tripolis, Bild 11).

Antinoos war ein „Liebling“ (Lustknabe) des römischen Kaisers Hadrian, der ihm die verschiedensten Ehrungen zuteil werden ließ. Der schöne Jüngling stammte aus Claudiopolis in Bithynien (Kleinasien) und ertrank im Jahre 130 im Nil.

Es ist aber auch eine ganz andere Deutung denkbar:

Bild 11

Bild 12

Bereits im Zeitungsbericht vom 16. 9. 94 wurde am Schluss die Möglichkeit erwogen, dass der Eiserner Jüngling ursprünglich als Frau gedacht sein könnte, denn: das, was den Mann ausmacht, ist nicht aus Eisen, sondern aus Blei; vermutlich nachträglich angefügt. Mittels Magnet ist dies trotz der weißen Lackierung leicht prüfbar. Überdies hat die ganze Gestalt, - von den fehlenden Brüsten abge-



sehen - eher weiche, weibliche, keinesfalls athletische Formen. Dies betrifft auch die Gesichtszüge (Bild 13).

Solche Merkmale führen zum Vergleich mit Statuen der Amazonen, besonders derjenigen des Polyklet (oder des Kresilas ?), ebenfalls in der Antikensammlung I der Staatl. Museen Berlin (Bild 12).



Bild 13

Die Amazonen, Angehörige eines kriegerischen Frauenvolks, ließen sich die beim Bogenspannen hinderliche rechte Brust entfernen (ausbrennen !). Tatsächlich zeigt die Statue nur die linke Brust unverhüllt; die Wunde der rechten scheint durch das Gewand, den Chiton, teilweise verdeckt zu sein. Der ungewöhnliche Gestus des erhobenen rechten Armes könnte als Schmerzgebärde gedeutet werden. In der Literatur wird allerdings gelegentlich auch eine Wunde in der rechten Achselhöhle vermutet.

Im Feuersturm der Brandnacht von 1944 sind Metallteile, sogar Bronzestatuen, teilweise geschmolzen. Da Blei einen niedrigeren Schmelzpunkt hat, hätte das Genital der Darmstädter Statue verloren gehen können. Wir hätten dann keinen Eisernen Jüngling, sondern einen Hermaphroditen vor uns.

Damit sind Betrachtungen über den Darmstädter Eisernen Jüngling und seine Abstammung sicher nicht erschöpft. Die erstaunliche Vielfalt der Variationen lässt erwarten, dass weiterhin dem Vergleich dienende Stücke bekannt werden.



Foto: K. Glinka

## FOTOS GESUCHT

*Einem Artikel in der Frankfurter Neuen Presse vom 17.04.2018 entnahmen wir nachstehenden Aufruf. Wer eine Möglichkeit sieht, die Stadt bei ihrem Vorhaben zu unterstützen, wende sich bitte an das Grünflächenamt, Bessunger Str. 125, 64295 Darmstadt oder per e-mail : [gruenflaechenamt@darmstadt.de](mailto:gruenflaechenamt@darmstadt.de)*

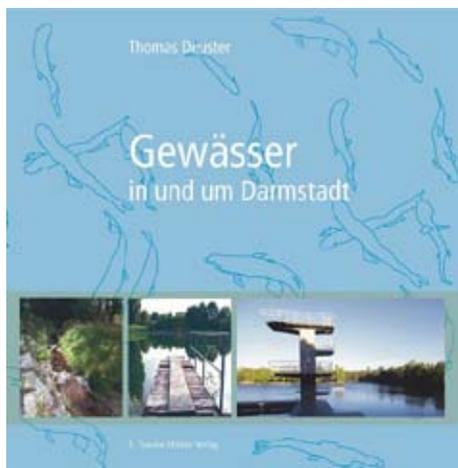
### **Stadt will gestohlene Bronzefiguren neu schaffen**

Nach dem Diebstahl von drei wertvollen Bronzefiguren vom Waldfriedhof will die Stadt Darmstadt die Plastiken rekonstruieren. Dabei setzt sie auf die Hilfe der Bürger. Um das Ensemble „Opfer“ des Darmstädter Bildhauers Fritz Schwarzbeck (1902-1989) neu zu schaffen, sei zunächst eine digitale Rekonstruktion notwendig, teilte die Stadt am Dienstag mit. „Mit den derzeit vorhandenen Fotos lässt sich eine dreidimensionale Bildgebung der Anlage jedoch nur schwer ermöglichen.“ Daher werden Fotos der drei liegenden Figuren – Vater, Mutter, Kind – gesucht.

Die Diebe hatten die tonnenschwere Figurengruppe wenige Tage vor Heiligabend 2017 an der Gedenkstätte entwendet. Sie erinnert an die Opfer des Bombenangriffs auf Darmstadt vom 11. September 1944. Außerdem wird an der Stätte der Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime gedacht. „Wir werden alles tun, um diesem Ort seine Würde zurückzugeben“, hatte Oberbürgermeister Jochen Partsch versprochen.

*Mitteilung der Stadt Darmstadt*

**Wir empfehlen die Neuauflagen** folgender Bücher, die jeden Darmstadt-Fan interessieren dürften:



***Thomas Deuster: „Gewässer in und um Darmstadt“  
Verlag S. Toeche-Mittler, Darmstadt***

Die alte Auflage war vergriffen. Unser Mitglied, Thomas Deuster, hat das Buch nochmals überarbeitet und Neues hinzugefügt. Sehr gelungen!

***Karl Heinz Hohenschuh: „Heinrich Jobst (1874 – 1943)  
ein Darmstädter Bildhauer aus Bayern***



Unser langjähriges, leider 2012 schon verstorbenes Mitglied, Karl Heinz Hohenschuh, hatte dieses Buch in Eigeninitiative auf den Buchmarkt gebracht. Es ist das umfassendste Werk über den Darmstädter Bildhauer Heinrich Jobst. Das Buch war seit Jahren vergriffen, die Neuauflage erfolgte in geringer Stückzahl aus Kostengründen, zunächst sollte überprüft werden, ob ein größerer Bedarf besteht.

(bei Interesse Herrn Dr. W. Martin, kontaktieren, Telefon: 48135)

## VOR 70 JAHREN STARB KARL WOLFSKEHL

Seit dem Tod von Karl Wolfskehl im Jahre 1948 sind siebzig Jahre vergangen. Wir möchten an ihn erinnern und haben daher sein auf dem Grabstein Hanna Wolfskehl wiedergegebenes Gedicht sowie Erläuterungen von Heinz Bormuth abgedruckt:

Bei einer Fahrt durch den Kaiserstuhl fand ich auf dem Friedhof von Kiechlinsbergen (heute Ortsteil von Endingen) den Grabstein von Hanna Wolfskehl mit einer Gedenkschrift für ihren in Neuseeland verstorbenen Bruder, den Dichter „Dr. Karl Wolfskehl.“

Die Grabsteininschrift FINIS INITIUM ist ein Gedicht von Karl W.

Die Familie Wolfskehl hatte in Kiechlinsbergen ein Weingut mit einem Herrenhaus. Die kleine Gemeinde hat Hanna und Karl Wolfskehl in dankbarer Erinnerung behalten, weil sie sehr viel für das Gemeinwesen getan haben.

Da beide in Darmstadt geboren waren und einer alten hochangesehenen Darmstädter Familie entstammen, an die es in Darmstadt noch manche Erinnerung gibt, ist ein Bild dieses Denkmals womöglich für die Darmstädter Heimatfreunde von Interesse.



Bild und Gedicht-Text stellte uns vor langem freundlicherweise Heinz Bormuth, Mühlthal, zur Verfügung, wir sind ihm dafür sehr dankbar.

## **FINIS INITIUM von Karl Wolfskehl**

wenn sonn und mond alle beide scheinen  
wenn blumen blühn aus den dürren steinen  
wenn alle engel warten und weinen  
wenn alle dornen trauben tragen  
wenn alle glocken ave schlagen  
wenn alle pforten amen sagen  
dann ist das ende aller irrefahrten  
dann blickt der Herr in seinen erdengarten  
davor die vielen engel weinen und warten  
dann wird der Herr in seinen garten gehen  
dann wird die kreatur ihn leibhaft sehen  
dann wird die kreatur zu ihm eingehen

ET

## **Bestattungen - Bestattungsvorsorge**

Wir stehen Ihnen bei und begleiten Sie in Ihrer Trauer. Wir geben Ihnen Raum und Zeit für privates Abschied nehmen und beraten Sie in allen Bestattungsangelegenheiten.



Senta Kahrhof

Lernen Sie unseren Familienbetrieb persönlich kennen bei Gesprächsrunden in der Merckstraße 13 in Darmstadt, jeweils um 14 Uhr zu diesen Themen:

- 13. Feb. 2019: Wie regele ich meinen digitalen Nachlass?
- 13. März 2019: Naturbestattungen - welche Möglichkeiten gibt es?

Am 14. November 2018 und 10. April 2019 um 14 Uhr bieten wir Ihnen zusätzlich Führungen am Krematorium Waldfrieden an.  
Treffpunkt: Brunnen auf dem Vorplatz des Waldfriedhofs.

Wir bitten um Anmeldung per Email oder Telefon bis einen Tag vorher.



Merckstraße 13, Tel. 06151-59908-0  
64283 Darmstadt Fax 06151-59908-17

[kontakt@kahrhof-bestattungen.de](mailto:kontakt@kahrhof-bestattungen.de)  
[www.kahrhof-bestattungen.de](http://www.kahrhof-bestattungen.de)

## **KARL SCHOTT (DIEBURG):**

### **DAS „SCHNOKELOCH“**

#### *Erinnerungen eines jetzt alten Darmstädters.*

Mein Onkel Hermann Sch., der in Darmstadt, Marktstraße, gewohnt hat, war schon lange Jahre vor dem ersten Weltkrieg ein zur damaligen Zeit wohlbekannter Gastwirt in der Schenke "Schnokeloch",

Die alten Darmstädter, die ich als kleiner Junge in der Wirtschaft kennengelernt habe, waren voll Uz, das heißt, sie haben gerne gehänselt und oft sehr deftigen Spaß gemacht. Wenn aber die Späße zu deftig wurden, musste ich die Wirtsstube verlassen und ging zu meiner Tante in den ersten Stock, wo sie die Küche hervorragend geführt, aber auch beherrscht hat.

In der Marktstraße neben dem früheren Schuhgeschäft Schropp musste man zuerst über zwei ausgetretene Stufen gehen und kam dann an den im Schummerlicht liegenden Eingang zur Gastwirtschaft. Ein kleiner Flur führte zu einer schon etwas ausgetretenen breiten Holztreppe und zur Küchentür im 1. Stock. Die Küche war ein großer aber behaglich biederer Raum, dessen Decke in der Mitte von einem großen aus Holz gefertigten Pfeiler abgestützt wurde. Was mich ganz besonders in Bann gezogen hat und von mir am Anfang etwas ängstlich betrachtet wurde, war ein Aufzug mit Seilbetrieb, der von der Küche zur Gaststube lief. Der Aufzug wurde durch ein Seil, das über Rollen ging, rauf und runter gezogen. Für mich war es lange ein gähnendes Loch, aus dem von unten die Stimme meines Onkels dröhnte, wenn er Essen für die Gäste bestellte. Später habe ich den Aufzug gern selbst bedient und die Speisen - was haben sie so gut geduftet - in die Wirtschaft hinunter geleiert. Ich muss an dieser Stelle einmal betonen, dass meine Tante sämtliche! Essen von morgens bis oft spät in die Nacht ganz allein zubereitet und mein Onkel die Gastwirtschaft ohne fremde Hilfe - höchstens sonntags war ein Kellner da - geführt hat. Für mich war es vor über 60 Jahren immer ein Fest, wenn ich bei der Tante frühstücken oder vespern durfte. Es gab hausgebackenes Bauernbrot, [Bauernbutte] und Handkäse (der gelaafe is !) aus einem recht beachtlich großen Steinguttopf. Am Bier durfte ich aber nur nippen, was später anders geworden ist. Ich habe staunend meiner Tante zugesehen, wie sie mit bewundernswerter Flinkheit, aber doch in Seelenruhe das Essen zubereitet hat. Es gab verschiedene Speisen, je nach Art und Lebensweise des Gastes, gleich ob arm oder reich, ob aus einfachem oder gehobenem Beruf. Die Menschen wurden, wie ich

es besonders in späteren Jahren beobachten konnte, sämtlich alle gleich behandelt.

Im Lokal standen höchstens drei oder vier Tische. Am Büffet - früher sagte man Schanktisch - befand sich ein großer runder Tisch, an dem die Stammtischgäste saßen, die im Laufe des Tages bis in die Nacht immer wieder wechselten. Abends waren es meist dieselben Gäste, ausgelassen und trinkfest, voll sprühendem Witz. Morgens in aller Frühe kamen die Griesemer (Griesheimer) Zwiwwel (das waren die Griesheimer Marktfrauen), die auf einer "Kringe" (Tragkranz) über dem Kopf ihre Körbe, gefüllt mit vielen Sorten Gemüse, auf den nahegelegenen Markt brachten, der damals gut florierte und von dem gestrengen Marktmeister, dessen Namen ich leider nicht mehr kenne, beaufsichtigt wurden. Viele Darmstädter werden sich noch an den "Feurigen Elias" erinnern, eine alte Dampfisenbahn, die von Griesheim über Darmstadt um den Langen Ludwig herum nach Arheilgen und zurückgefahren ist. Die Lokomotive hatte einen nach oben weit ausladenden Schornstein und die Wagen waren nicht so feudal wie heute, sondern waren fast offen mit vorn und hinten einer offenen Plattform. Heute kann man sich kaum noch vorstellen, dass diese Eisenbahn mitten durch die Stadt gefahren ist. Die "Griesemer Weiwer" waren nicht auf den Mund gefallen und die "Griesemer Meiler beiße ganz schwernots", wie es im "Tollen Hund" heißt. Sie waren die ersten Gäste im "Schnokeloch". Für sie war schon, besonders im Winter, eine dicke, heiße Gemüsesuppe bereit, die mit viel Behagen gegessen wurde. Manchmal wurde auch, insbesondere, wenn es kalt war, ein Schnäpschen getrunken. Es war ein laut schwatzendes und vergnügtes Volk, das ich gern beobachtet habe, wenn ich bei meiner Tante übernachten durfte. Später kamen die Handwerksleute: Schlosser, Schreiner, Maurer, Männer vom Hoch- und Tiefbau und wie sie alle heißen mögen. Die tranken ein Viertelchen, meist Kartoffelschnaps, und dazu ein Glas Bier. In guter Eintracht (welcher alte Darmstädter Heiner kannte nicht den anderen !) wurde von den bescheidenen und harmlosen Erlebnissen vom Tage zuvor erzählt. Wenn es Zeit zum Aufbruch war, haben sie ihre sauberen roten oder geblühten Sacktücher, in denen sie ihr Frühstück eingewickelt hatten, aufgenommen und dann ging es zur Arbeit.

Nun wurde es in der Gastwirtschaft etwas ruhiger. Hie und da kam aber immer noch ein Gast, der sich etwas ausruhen und stärken wollte. Meinen Onkel habe ich zu dieser Tageszeit oft gesehen, wie er hinter dem Schanktisch ein Nickerchen gemacht hat, bis ein Gast

kam und rief "Hermann, wach uff !" Auch für meine Tante gab es nun wenigstens eine halbe Stunde Ruhe.

Dann kamen die wohlbeleibten und wohl-situierten "Schobbemaaster" (Schoppenmeister), selbstbewusst im Gefühl ihres handwerklichen Könnens, aber auch stolz darauf, dass sie es durch Fleiß zu etwas gebracht hatten. Man sah schon ihrem Gesicht an, dass sie aufrechte Männer waren, die aber keineswegs verleugnen wollten, dass sie auch echte Heiner waren, was man aus ihren Gesprächen in der Mundart der Darmstädter Heiner heraushören konnte. Zu ihnen gesellten sich die Diener aus dem Schloss, dem Archiv und dem Museum. Sie waren sauber gekleidet und gaben sich als feine Herren, wohl deshalb, um sich ebenbürtig neben den Handwerksmeistern zu behaupten. Das soll keine Abwertung sein, denn Handwerker und Diener waren gute Freunde, die sich, wenn es nötig war, auch gegenseitig unterstützten. Es herrschte ein gutes Verhältnis, aber auch Verständnis zwischen den verschieden gearteten Männern. Die Handwerksmeister aßen schon am frühen Vormittag ein großes Rippchen oder gar ein ganzes Huhn. Kein Wunder, dass sie hungrig waren ! Sie hatten auch schon um 5 spätestens um 6 Uhr früh angefangen zu arbeiten.

Inzwischen war es auf dem Markt lebendig geworden. Die vornehm gekleideten Damen gingen, mit ihren Dienstmädchen, die den Einkaufskorb tragen mussten, durch die in Reihen aufgebauten Stände und suchten sich die Ware, Gemüse oder Obst aus. Zur damaligen Zeit wurde noch um jeden Pfennig gehandelt. Die Menschen waren trotz ihres Wohlstands sehr sparsam, deshalb hatten sie es auch zu etwas gebracht. Nachdem der Kauf getätigt und der Korb voll war, trennten sich die Damen von ihren Dienstboten. Just vor dem "Schnokeloch" wurde ein Schwätzchen gemacht und oft standen drei oder vier Frauen vor dem großen Fenster der Wirtschaft. Von innen wurden sie durch die Scheiben von den Gästen beobachtet, die ihren Erzählungen eifrig lauschten. Wenn die Frauen vor der Wirtschaft das Schwätzchen zu lange ausdehnten, nahm einer der Gäste, ohne ein Wort zu sagen, einen Stuhl, machte die Tür auf und stellte den Stuhl ohne viel Aufhebens auf den schmalen Bürgersteig und lud wortlos zum Sitzen ein. Ängstlich sahen sich die Damen um, ob das nicht gesehen würde und verschwanden lautlos, natürlich unter dem Gelächter der Gäste der Wirtschaft. Diese Hänselei war zwar im Laufe der Zeit bekannt geworden, aber es fielen immer wieder ein Schwätzchen machende Frauen hierauf herein.

Aber es kam noch schlimmer. Die Gäste haben in das große Fenster

der Gaststube nach der Straße hin unten in die Holzeinfassung der Glasscheibe ein Loch gebohrt. In der Ecke stand ein etwa 2 1/2 Meter langer Rohrstock. Waren wieder zwei oder drei Frauen am Plaudern auf dem Bürgersteig, nahm einer der Gäste den Stock, der gemeinsam an die Beine der Frauen gestoßen wurde. Ich kann mich noch genau erinnern, dass ein Schrei auf der Straße zu hören war und die Frauen eilig auseinanderliefen. Die Gäste saßen mit toderntem Gesicht in der Gaststube. Später aber lachten sie laut-hals. Manchmal aber lief eine resolute Frau, wenn sie recht "geuzt" worden war, auf den Markt zu dem Schutzmann, der dort nach dem Rechten sehen musste, und beschwerte sich. Der Schutzmann ging mit der Beschwerdeführerin zum "Schnokeloch" - die Frau blieb wohlweislich an der Türe stehen - zwirbelte seinen Schnurrbart und sagte den anwesenden Gästen gehörig Bescheid. Frau und Schutzmann gingen befriedigt weg. Es dauerte aber gar nicht lange, da kam der Hüter des Gesetzes lächelnd in die Gaststube, ging an den Schanktisch, trank sein dort schon bereit stehendes Schnäpschen und machte befriedigt weiter seine Runde. So war das früher und kein Mensch hätte sich über diese Art der Bereinigung einer Sache etwas Schlimmes gedacht. Die Ordnungshüter wussten aber auch, wann sie durchzugreifen hatten. Ich habe das später als Student am eigenen Leib verspüren müssen. Es waren oft die Schutz Männer vom "Schnokeloch",

Wie ich schon oben erzählt habe, trafen sich nach dem Abendbrot die Stammgäste an dem besagten runden Tisch. Es war ein lustiges, bunt zusammengewürfeltes Völkchen: Arbeiter, Beamte, Angestellte und Handwerker. Es wurde viel geredet, erzählt, oft gestritten, was aber bald wieder vergessen war. Alle Stammtischbrüder waren trinkfeste Leute, die gern bei Rede und Gegenrede tüchtig gezecht haben. Über dem Tisch hing an zwei, sich nach oben verjüngenden Ketten ein großes Krummschwert. An der Scheide waren verschiedene Glocken mit verschiedenem Klang aufgehängt. Wenn ich als Junge tagsüber in die Gaststube kam, habe ich dieses merkwürdige Ding staunend betrachtet, aber nicht gewagt, meinen Onkel zu fragen, was dies denn sei. Ein paar Jahre später habe ich es gewusst. Bei den Erzählungen wurde nämlich auch oft aufgeschnitten und bei zunehmender Fröhlichkeit hat auch das Aufschneiden zugenommen. Wenn es einem aus der Stammtischrunde zuviel war, rief er: "Der liggt widder, dass die Balke krache", zog an einem an dem Schwert hängenden Seilchen und die verschiedenen Glöckchen läuteten. Die ganze Meute brach in schallendes Gelächter aus. Der Aufschneider

musste nämlich eine Runde zahlen. So hat man unter überquellender Fröhlichkeit eine Angeberei in Grenzen gehalten. Das ist so in großen Zügen die Geschichte des "Schnokelochs", des Wirtes und der Wirtin und der Gäste. Aber diese Geschichte endet nicht schön, auch nicht lustig, wie es einst die Beteiligten waren. Mein Onkel und meine Tante waren mit der Zeit gutsituierte Bürger geworden. Sie hatten einen einzigen Sohn, der in Gießen ein flotter Student war. Nach seinem ersten und zweiten Examen begann er als Lehramtsassessor an einer sehr bekannten Schule in Darmstadt seine Tätigkeit als Lehrer. Im August 1914 musste er sofort als Reserveoffizier zu den Soldaten. Er ist in Russland gefallen. Ich kann mich noch an ein Erlebnis erinnern, das mich tief beeindruckt, aber auch geformt hat. Ich war an einem Vormittag im Dezember bei meiner Tante in der Küche, als schwere Schritte die Treppe heraufkamen. Plötzlich hörte ich meine Tante aufschreien: "Mein Hermann ist tot !" Es kam der Briefträger und brachte die Nachricht vom Tod meines Vetters, des einzigen so heiß geliebten Sohnes von Tante und Onkel. Von diesem schweren Schicksalsschlag haben sich beide nicht mehr richtig erholt.

*(Laut Adressbuch der Stadt Darmstadt von 1899: „Schott Hermann, Wirth, Marktstraße 1“)*



**64859 Eppertshausen**  
**Röntgenstraße 3**  
**Tel. 06071/31243**

### **Umweltdienste und Abwassertechnik**

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr. - und Kanal
  - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
  - Orten und Sanieren - Instandsetzung
  - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

**24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst**  
**Telefon 0800 - 0031243**

## SUCHBILD



Wer kann Auskunft geben, wo die über dem Tor befindlichen Zieraufsätze sich befinden?

(Dr. W. Martin informieren, Telefon: 48135)

### **Hinweis zum Datenschutz:**

**Seit 25.05.2018 ist eine Europäische Datenschutzverordnung in Kraft.**

**Alle personenbezogenen Mitgliederdaten, also Name, Anschrift, Telefon- Nummer und E-mail-Anschrift sowie Bankverbindung und Mitgliedsbeitrag werden von uns ausschließlich zur Erfüllung des Vereinszwecks erfasst und verwendet. An Dritte werden solche Daten nicht weitergegeben.**

**Einige wenige Mitglieder/Förderer unseres Vereins erhalten unser Vereinsheft oder auch Vereinsmitteilungen per E-Mail. Sollten Sie damit nicht einverstanden sein, teilen Sie uns dies bitte kurz mit, Ihre E-Mail-Anschrift wird dann umgehend bei uns gelöscht und aus dem Verteiler genommen.**

**Für den Vorstand des Vereins  
Prof. Dr. Wolfgang Martin**

## Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Für Spenden, die mehr als € 200,- betragen, stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne eine Bescheinigung aus. Bitte setzen Sie sich dann unter der Telefon-Nr. 06151-22885 mit Frau Tramer in Verbindung. Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 29.07.2016 sind wir berechtigt, für Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Heimatpflege eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

**Haben Sie für das Jahr 2018 Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt? Wir bitten um Überprüfung.**

**Der Verein kann seine Ziele nur durch die Unterstützung seiner Mitglieder – auch deren finanzieller Unterstützung – verwirklichen. Bitte überprüfen Sie, ob Sie den Jahresbeitrag 2018 überwiesen haben (Kontoangaben s. Impressum).**

**Eine Bitte:**

**Sollten Sie umziehen: Bitte teilen Sie uns Ihre neue Anschrift mit. Wir bekommen immer wieder Post zurück mit dem Vermerk „ nicht zustellbar“. Danke!**

### Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.  
 Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt  
 Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20, 64283 Darmstadt, 06151 – 48135  
 2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2, 64293 Darmstadt, 06151 – 22885  
 Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka  
 Druck: www.druckform.de  
 Layout: KGlinka@t-online.de  
 ISSN: 0935 – 8978  
 Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €  
 Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €  
 Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €  
 Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,  
 BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

## Programm

**Oktober 2018 bis Januar 2019**

Alle Veranstaltungen Pädagogstr. 5,  
jeweils um 15.30 Uhr im Pädagog, Darmstadt

### **Nachstehende Termine, jeweils samstags, im Pädagog, 3. Stock:**

- 06.10.2018 Niels Springer: „Die Kasernen in Darmstadt (Bilder)“
- 03.11.2018 Werner Geyer: „Hessen-Darmstadt: Die Residenz“, Teil II“
- 08.12.2018 „Darmstädter Weihnachtsgedichte:  
Bitte Ihr Lieblingsgedicht zum Vorlesen mitbringen!“
- 26.01.2019 Dieter Körner:  
„Zum 111. Geburtstag des Mickedormel Hans Herter in 2018“

**Ernst Gaßmann**

Metallverarbeitung · Planung · Gestaltung  
Fertigung · Restaurierungen · Installationen

Telefon 06201 71552 · Telefax 06201 45377  
[www.metallverarbeitung-gassmann.de](http://www.metallverarbeitung-gassmann.de)



### **Mitgliederstammtisch**

**Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18.00 Uhr**

am 13.09., 11.10., 08.11. und 13.12.2018  
im neuen Jahr beginnend  
mit dem 10.01. sowie 14.02.2019

***Stammtisch in der Weinstube Schubert,  
Dieburger Straße 64***



## **Fechten, Fußball, Feuilleton.**

Nirgends wird Gemeinschaft so gelebt wie im Verein.  
Darum fördern wir die Sport-, Kunst- und Kulturvereine  
in der Region.

**Gemeinsam #AllemGewachsen**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse  
Darmstadt**